

Predigt, 5. So. d. Osterzeit B, 28./29.4.18

Liebe Mitchristen,

von Kirchenkritikern wird immer wieder die Frage gestellt: "Sind Christen die ethisch besseren Menschen?" Sieht eine christlich geprägte Gesellschaft wirklich besser aus? So dass sich alle in ihr aufgehoben fühlen und sich die Liebe Christi darin widerspiegelt?

Tatsächlich spüren wir immer wieder, in der Weltkirche, in der konkreten Pfarrgemeinde, in den Gruppen oder auch zuhause: Wie oft bleiben wir hinter dem Anspruch des 1. Johannesbriefes zurück: "Nicht mit Wort und Zunge lieben, sondern in Tat und Wahrheit!" Wir erleben immer wieder eine große Diskrepanz von Anspruch und Wirklichkeit.

Die Frage müsste also anders gestellt werden: "Was wird durch uns in dieser Welt anders, weil wir zu Jesus Christus gehören?" Wie würde, wie müsste unsere Welt aussehen, wenn alle Christen von ihrem Glauben zutiefst überzeugt wären? Wie oft würden wir nachgeben, wenn wir uns eigentlich im Recht fühlen? Wie oft würden wir couragierter die Meinung sagen, uns einmischen, auch wenn es unangenehm, peinlich oder sogar gefährlich für uns werden könnte? Z.B. wenn ein anderer gemobbt wird - als Sündenbock herhalten muss für Fehler, an denen alle beteiligt waren. Da muss doch einer sagen: Das ist nicht in Ordnung! So nicht!

Einfacher formuliert: Wenn wir die Botschaft Jesu ernst nehmen und ihm wirklich nachfolgen, würden wir dann nicht häufiger unsere Vorurteile überprüfen, versuchen, den anderen zu verstehen und uns entschuldigen, wenn es angebracht ist? "Gott ist größer als unser Herz!" Würden wir unter diesem Blickwinkel nicht geduldiger, barmherziger, freigiebiger und liebevoller mit uns selbst und mit anderen umgehen? Dann gäbe es weniger Unzufriedenheit, weniger Stress, mehr Rücksicht - ein entspannteres Klima!

Andere Menschen müssten es uns doch ansehen können, dass wir Christen sind - nicht, weil wir entrückt von dieser Welt wären, sondern weil wir aus unserem Glauben heraus diese konkrete Welt gestalten. Man müsste es erleben und spüren können, wenn man einem Christen begegnet, dass es da noch eine andere Wahrheit gibt. In Tat und Wahrheit lieben - so nennt das der Verfasser des ersten Johannesbriefes, aus dem wir in der Lesung gehört haben.

Offensichtlich war es schon am Ende des ersten Jahrhunderts ein Problem, dass es neben der tätigen Nächstenliebe viele Lippenbekenntnisse gab, die im konkreten Leben aber nur wenig umgesetzt wurden. Ja - auch in der Urgemeinde war nicht alles so ideal wie es sein sollte. Nicht immer waren alle "ein Herz und eine Seele"! Auch unter den ersten Christen gab es Neid, Abgrenzung, Profilierungssucht und Streit - unterschiedliche Menschen, auch viele mit einem unbewältigten Leben.

Was ist die Wahrheit und wie bekommen wir Zugang zu ihr und bleiben in ihr? Das sind die theologischen Fragen, die dahinter stehen. Ganz praktisch bedeuten diese Fragen auch: Wie sind wir glaubhafte Zeugen der christlichen Botschaft? Wie bleiben wir in Kontakt mit Gott? Was ist uns Richtschnur im Alltag?

Die Schrifttexte für den heutigen Sonntag im Osterfestkreis sind nicht zufällig ausgesucht - diese passen gut zusammen. In seinem Gleichnis vom Weinstock spricht Jesus: "Wer in mir bleibt und in wem ich bleibe, der bringt reiche Frucht!" Es steht also fest: Im 1. Johannesbrief finden sich die gleichen Gedanken, die auch das Johannesevangelium bestimmen: Bleibt in Jesus Christus! Lasst in eurem Leben diese Verbindung mit Jesus nicht abbrechen!

Den wahren Glauben und die Wahrheit erkennt man am Verhalten der Glaubenden - daran, ob sie das Gebot der Liebe halten und sich in ihrer Lebensweise an Jesus orientieren. Wenn wir die Gebote Gottes halten sind wir in der Wahrheit! In der Wahrheit sein, heißt, in Gott sein, in Kontakt mit ihm stehen. Aber welche Gebote sind damit gemeint?

Kennen wir noch alle Gebote, die wir früher gelernt haben?

Das Hauptgebot ist: "Liebt einander!" Das hören wir im weiteren Kontext des Johannesevangeliums. Aus dem Gebot der Gottes- und Nächstenliebe leiten sich alle anderen Normen ab.

"Hast du eines, dann hast du alle!" - so könnten wir die Antwort im Johannesbrief zusammenfassen. Es gibt also letztlich nur ein Gebot, in dem alle anderen aufgehoben sind: An den Namen seines Sohnes glauben und einander lieben wie es Gott entspricht! Das bringt uns auf eine Wellenlänge mit Gott.

Lassen wir diese Verbindung nicht abreißen! Leben wir, was wir glauben! Verinnerlichen wir das, was wir von der Frohen Botschaft begriffen haben - das Evangelium Christi muss geerdet werden. Verankern wir das, was wir glauben in unserem Leben! Genau das tut der, der bei einem Konflikt nicht davonläuft, sondern mit seinem Ehepartner das Gespräch sucht. Die Frohe Botschaft wird in unserem Leben verankert, wenn wir die Last gemeinsam tragen, in guten und in bösen Tagen. Wer dem anderen nicht alles nachträgt, der legt Zeugnis ab für die Wahrheit.

Wir bleiben in Gott, wenn wir die guten Gedanken aus einem Gottesdienst in die kommende Woche mit hinein nehmen. Überlegen wir: Was heißt das konkret für mich! Verinnerlichen wir das Liebesgebot Jesu jeden Tag! Dann kann die Welt ein Stück besser werden - Gott schenkt uns die Kraft dazu!